Gummersbacher Zeitung

Die Zeitung kostet vierteljährlich, am Postschalter abgeholt, Mk. 1.75; durch die Briefträger ins Haus gebracht Mk. 1.17; durch unsere Boten Mk. 1.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Lupken in Gummersbach.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.

Achtundsechzigster Jahrgang.

Anzeigenpreis die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Aufgabezeit für Anzeigen spätestens 8 Uhr morgens.

Drucker und Verleger: Friedr. Lupken in Gummersbach.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Nr. 43 — Montag, den 20. Februar — 1905.

Südwestafrikanisches.

Von gut unterrichteter Seite wird über verschiedene Südwestafrika betreffende Fragen dem „Bonn. Gen.-Anz." folgendes mitgeteilt:

1. Die Entsendung von Sachverständigen nach Argentinien.

Vor kurzem sind von dem Gouvernement die Kaufleute Nitsche und Schmerenbeck als Sachverständige von Südwestafrika nach Argentinien entsandt worden, um über Fragen des Viehein kaufes Informationen einzuziehen. — Nach den vorbereitenden Untersuchungen soll später hier ein Veterinärbeamter nach Argentinien abgehen, um das einzukaufende Vieh auf den Gesundheitszustand zu untersuchen. Zu bemerken ist noch, daß nicht, wie fälschlich gemeldet worden ist, das argentinische Vieh auf Staatskosten gekauft werden soll, sondern daß die Bildung einer Viehein kaufsgenossenschaft geplant ist; der Fiskus wird sich nur insoweit beteiligen, als er der Genossenschaft gewisse Vorteile gewähren wird, beispielsweise freie Fracht.

II. Die Dezimierung der Hereros.

Die Zahl der im Hererolande befindliche Eingeborenen ist teils durch den Krieg, teils durch den Übertritt ganzer Scharen auf britisches Gebiet stark herabgemindert worden. Es ist aber eine Übertreibung, wenn von einer Aufreibung des Hererovolkes gesprochen wird und wenn man die Besorgnis hegt, daß nach Beendigung der Wirren nur eine sehr geringe Zahl von Hereros, die als Arbeiter zu verwenden sind, zurückbleiben wird. Kenner des Landes haben die Kopfzahl der Herero (Weiber und Kinder mit einbegriffen) vor Ausbruch des Krieges auf mindestens 30 000 geschätzt. Es ist kaum anzunehmen, daß durch den Tod und durch den Übertritt auf britisches Gebiet mehr als ein Drittel dieser Zahl für uns verloren gegangen ist. Allerdings befinden sich gegenwärtig erst etwa 2000 Köpfe im Konzentrationslager, aber da überall im Lande sich noch Hererosch aren befinden, so dürfte diese Zahl sich sehr bald steigern.

III. Herr v. Lindequist.

Die Verhandlungen mit Herrn v. Lindequist über die Übernahme des Gouvernements von Südwestafrika befinden sich noch immer in der Schwebe. Der schwierigste und zugleich für die Entschlüsse des Herrn v. Lindequist entscheidende Punkt ist die Stellung des Gouverneurs zum Truppen-Kommandeur. Militärische Kreise wünschen, daß der Truppen-Kommandeur dem Gouverneur koordiniert sei, und sie weisen auf das Verhältnis zwischen dem Oberpräsidenten einer Provinz und dem kommandierenden General hin. Der Unterschied aber besteht erstens darin, daß im Mutterlande die über dem Oberpräsidenten und dem kommandierenden General stehenden Stellen schnell bei der Hand sein können, um aus Reibungen entstehende Unzuträglichkeiten zu verhindern, während in Südwestafrika durch solche Reibungen allerhand Unheil angerichtet sein kann, ehe von Berlin aus eingegriffen werden kann. Zweitens kommt ein Oberpräsident sehr selten in die Lage, auf die bewaffnete Macht angewiesen zu sein, während der Gouverneur unter Umständen häufig der Schutztruppe bedarf. Deshalb muß der Gouverneur als Vertreter des Kaisers für die Kolonie die Schutztruppe in der Hand haben und deshalb muß seine Stellung gegenüber dem Schutztruppen-Kommandeur eine übergeordnete sein. Es ist nicht anzunehmen, daß Herr v. Lindequist sich in diesem Punkte nachgiebig zeigen wird, und wenn er die übergeordnete Stellung nicht erhält, so dürfte er darauf Verzicht leisten, Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika zu werden! Dies wäre um so bedauerlicher, als er nicht nur die südwestafrikanischen Verhältnisse aus dem Grunde kennt, sondern auch bei den englischen Behörden Südafrikas respektiert und beliebt ist. Er wäre mithin der geeignete Mann, um Schwierigkeiten, wie sie erst vor kurzem wieder entstanden sind, entweder erst gar nicht auf kommen zu lassen, oder schnell in einem der deutschen Interessen günstigen Sinne zu schlichten.

Gegen die absolute Freizügigkeit

wendete sich kürzlich im Landesökonomiekollegium Graf Bernstorff (Wehningen) und gab der Meinung Ausdruck, erst nach dem 20. Lebensjahre sollten die jungen Leute darüber entscheiden dürfen, ob sie nach den Städten abwandern wollten oder nicht. Dieser Vorschlag — ruft die „Köln. Volksztg." aus — ist phantastisch. Was könnte man nicht alles verbieten, um unreife junge Leute vor den Folgen ihrer eigenen Taten zu schützen! Aber schließlich würde das darauf hinauskommen, daß man für jeden jungen Mann und jedes junge Mädchen einen eigenen Käfig haben müßte. Auch törichte Eltern versündigen sich oft genug an den indern. In Berlin besteht die Unsitte, daß Eltern ihre Kinder auf alle möglichen Vergnügungen mitschleppen, oft bis Mitternacht oder gar bis zum anderen Morgen. Infolgedessen sieht man unzählige bleiche, nervöse, früh gealterte Kinder. Kann und soll man nun auch ein Gesetz machen, das alle Eltern verpflichtet, ihre Kinder um 9 Uhr abends ins Bett zu stecken? Ähnlich wäre es mit einem Verbot für junge Leute, in die Städte abzuwandern. Soll das auch für Kinder von reichen, gebildeten Leuten gelten, oder nur für Kinder armer Leute? Ein junges Dienstmädchen vom Lande, das irgend einen Dienst in der Stadt annehmen will, bedarf schon jetzt der schriftlichen Erlaubnis des Vaters oder Vormundes. Soll es nun trotzdem nicht in der Stadt gehen dürfen, wohl aber z. B. die Tochter eines Predigers, die mit Erlaubnis ihres Vaters in der Stadt das Kochen lernen will? Welche Härte läge darin! Ein Lehrer vom Lande soll doch sicher nicht verhindert werden, seinen Sohn in der Stadt das Kaufmannsgeschäft erlernen zu lassen. Dann muß aber auch dem Kleinbauern gestattet werden, seinen Sohn als Schuster-, Schneider- oder Schlosserlehrling in der Stadt ausbilden oder ihn dort Arbeiter werden zu lassen. Dazu käme die Unmöglichkeit, ein solches Gesetz auszuführen. Was will z. B. die Polizei tun, wenn ein 19jähriger Bursche oder ein 19jähriges Mädchen heimlich in die Stadt ausrückt? Es zurückholen? Man denke sich die Polizei des deutschen Reiches hinter Hunderttausenden landflüchtiger Burschen und Mädchen herlaufen! Es gibt manche Übelstände, die sehr zu beklagen sind, aber sich doch nicht abschaffen lassen.

Großfürst Sergius von Rußland

das Haupt der moskowitischen Reaktion, ist in Moskau ermordet worden. Wie einst seinem freiheitlichen Vater, Kaiser Alexander II., vor fast genau 24 Jahren, am 13. März 1881, und vor 7 Monaten dem Minister des Innern Plehwe, so lauerten auch seinem Wagen Verschwörer mit Bomben auf; sie warfen, als er von einem Besuche in den Kremlpalast, die stolze Hochburg des altrussischen Selbstherrschertums, zurückkehrte, und der Großfürst hauchte, in Stücke zerrissen, seinen Geist aus.

Großfürst Sergius war mehrere Jahre Generalgouverneur in Moskau und hatte sich dort durch seine starr-reaktionäre Art ganz außerordentlich verhaßt gemacht. Er war der leidenschaftlichste Gegner jeder Reform, jeder Lockerung des alten Systems und übte in diesem Sinne einen großen Einfluß als Oheim und Schwager auf den Zaren aus. Eine Zeit lang hatte er diesen seinen unheilvollen Einfluß allerdings eingebüßt; er wurde selbst vor einigen Wochen seines Postens enthoben, allein in den blutigen Wirren in St. Petersburg scheint er doch wieder die Oberhand erlangt zu haben; wenigstens wurde sein langjähriger Gehülfe, Bugilien, der Nachfolger des Reformministers Mirski. In jenen blutigen Tagen haben die Revolutionäre auch dem Großfürsten den Tod zugeschworen. Sie sandten ihm sein Todesurteil; allein er blieb in Moskau und residierte im Kreml ruhig weiter. Wahrscheinlich war auch er der Ansicht, daß die Macht der Bajonnette die Ruhe völlig hergestellt und auch die ihm unverständlichen Ideen der Zeit vernichtet habe. Daß gerade in der Wiege des Altrussentums fast der gesamte Adel, die Vertreter der Gouvernements-, der Kreis-, der Stadtbehörden, die Professoren mit den Studenten dringender und immer dringender der Reformen erheischten, daß Fürst Trubetzkoi dem Zaren zurief, es handle sich nicht um eine Revolte, sondern um eine Revolution, das schien ihn nicht irre zu machen. Schrecklich hat er für seine Irrtümer jetzt büßen müssen.

Der Hauptträger dieses finsteren volksfeindlichen Systems ist untergegangen. Wird sein blutiger Schatten den Einfluß der noch lebenden Gesinnungsgenossen auf den Zaren bannen? Im Winterpalast hat der Mord schon angeklopft, im Kreml hat er soeben grausige Ernte gehalten. Nicht Roß, nicht Reisige sichern den Thron des Fürsten. Vor einigen Wochen hat der Zar die Gelegenheit, einer der volkstümlichsten Herrscher zu werden, verpaßt, er hat an jenem blutigen Sonntagnachmittag einen unermeßlichen Schatz von Liebe und Zutrauen verloren. Wohl hat er später eine Arbeiterordnung empfangen, er hat neue Reformen ersonnen und ankündigen lassen, allein er hat mit der halben Arbeit, mit dem Stückwerk keinen mehr befriedigt. Zwischen den verschiedenen Einflüssen schwankt er, seitdem erst recht, wie ein Rohr im Winde. Jetzt ruft ihm das Geschick noch einmal eine entsetzliche Mahnung zu! Alles stürzt zusammen: Das militärische Ansehen Rußlands hat vor Port Arthur und in der Mandschurei vernichtende Schläge erhalten. Im Innern gärt und brodelt es. Ströme von Blut sind geflossen, das eines Fürsten jetzt dazu. Aus tausend Wunden blutet ein armes Volk. Not, Elend, Jammer herrschen in dem unermeßlichen Reich. Wie wird sich in diesem Wirrwarr ein so ängstlicher und scheuer Mann wie Nikolaus II. zurechtfinden?!

Herrenhaus.

Sitzung vom 17. Februar.

Am Ministertisch: Frhr. Rheinbaben, v. Budde, v. Podbielski und Möller.

Die Beratung der an die Kommission zurückverwiesenen Vorlage über die Regelung der Hochwasser-, Deich- und Vorflutverhältnisse an der oberen und mittleren Oder wird wieder aufgenommen.

York v. Wartenburg erklärt, die Kommission empfehle jetzt die Annahme des § 5 in der Fassung des Abgeordnetenhauses.

Oberbürgermeister Bender bittet, die Sache von Staatswegen ausführen zu lassen, was viel billiger wäre.

Minister v. Rheinbaben bittet, die Regierungsvorlage, die mit dem Beschluß des Abgeordnetenhauses übereinstimme, wiederherzustellen. Die Bedenken Benders seien unbegründet. Wenn es sich um mehrere Verbände handle, müßten sie gemeinsam die Arbeit ausführen. Darüber, wer die großen Arbeiten bei Breslau auszuführen habe, sei noch nichts entschieden.

Der Antrag Bender wird hierauf abgelehnt und § 5 in der Fassung des Abgeordnetenhauses angenommen. Zu § 7 beantragt

Löning, den Gemeinden solle das Recht zustehen, die Grundeigentümer zu den Kosten heranzuziehen, soweit diese durch die Maßnahmen Vorteile haben.

Der Antrag wird debattelos genehmigt.

Oberbürgermeister Bender beantragt, Streitfragen durch eine besondere unabhängige Behörde wie den Provinzialrat entscheiden zu lassen.

Minister v. Podbielski: Der Antrag Bender komme zum 5. Male wieder. Viermal habe er bereits darauf geantwortet. Die Frage sei eingehendst geprüft worden. Die Einstellung eines Provinzialrats würde in den Grenzgebieten unhaltbare Zustände schaffen. Er bitte, den Antrag abzulehnen, dessen Annahme das Gesetz für die Regierung unannehmbar machen würde.

Der Antrag wird hierauf abgelehnt und das Gesetz in der Fassung des Abgeordnetenhauses mit dem Antrag Löning angenommen. Dann erledigte das Haus eine Anzahl Kommissionsberichte durch Kenntnisnahme. Hierauf vertagt sich das Haus gegen 5 Uhr. Nächste Sitzung voraussichtlich am 18. März.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 18. Febr. Prinz Friedrich Leopold ist bekanntlich nach Rußland gereist, zunächst aber nicht, wie man annahm, auf den Kriegsschauplatz, sondern nur um sich beim Zaren zu melden. Es heißt, er werde dann nach Berlin zurückkehren und am 1. März auf dem Reichspostdampfer „Prinz Eitel Friedrich" die Reise nach Peking antreten, um von dort auf den Kriegsschauplatz zu gelangen. Auch den chinesischen Hof wird er besuchen. — Grund und Zweck dieser Reise werden durch diese Angaben auch nicht klarer.

— Reichstag und Abgeordnetenhaus haben gestern gefeiert; der Reichstag, damit der Handelsvertragsausschuß, das Abgeordnetenhaus, damit der Etatsausschuß um so flotter arbeiten.

— Im Flottenhaushalt hat der zuständige Reichstagsausschuß von den Zulagen 146 000 M. gestrichen, ferner von den 454 000 M. für Telegramme, Briefe usw. 40 000 M. Ferner wurden nur 8 statt der geforderten 12 neuen Baumeisterstellen und nur 4, nicht 7 neue Werkmeisterstellen bewilligt.

— Die Handelsverträge sind vom Reichstagsausschuß sämtlich angenommen worden.

— Die Handelskammern in Trier, Bingen und Koblenz klagen in einer Eingabe an den Kriegsminister, daß einige Offizierskasinos nicht nur ihren Mitgliedern Wein abgeben, sondern ein förmliches Weingeschäft treiben und, da sie keine Miete, keine Gewerbesteuer usw. zu zahlen brauchen, einen Vorsprung vor den eigentlichen Weinhändlern besitzen.

Schloß Schönfeld.

19 (Nachdruck verboten.)

Hastig, wie um das Gespräch abzubrechen, trat Gertrud ans Fenster und machte sich bei den Blumen zu schaffen. „Deine Azaleen hängen die Kelche. Ich habe sie heute noch nicht begossen."

„Wen grüßest du?" fragte Melanie.

„Förster Olschmann ging eben vorbei," erwiderte das Mädchen ruhig, doch als sie sich umwandte, entging es Fräulein v. Sterneck nicht, daß ihr Gesicht wie mit Rosenglut übergossen war.

Die alte Dame sagte nichts, aber ein wohlwollendes Lächeln spielte um ihre Lippen. Die aufkeimende Neigung der beiden jungen Leute war ihr, der scharfen Beobachterin, längst kein Geheimnis mehr. Weit entfernt, zu zürnen, freute sie sich darüber und würde die Pflegetochter gern in einer glücklichen Häuslichkeit, unter dem Schutze eines wackeren Mannes gewußt haben. Kurts Charaktereigenschaften, so weit sie dieselben kannte, schienen ihr genügende Garantie für Gertruds Zukunft zu bieten, und daß der junge, strebsame, von seinen Vorgesetzten hochgeschätzte Weidmann Karriere machen würde, daran war auch nicht zu zweifeln. Das Mädchen verdiente um seiner selbst willen geliebt zu werden, sollte aber doch nicht als arme Braut vor den Altar treten, denn Melanie hatte sie testamentarisch zur Erbin eines zwar bescheidenen, allein doch ausreichenden Vermögens eingesetzt. Gleichwohl fragte und forschte die alte Dame niemals. Sie hegte die feste Überzeugung, den beiden vertrauen zu dürfen.

Wirklich öffnete sich Gertruds heißes Herz jetzt erst der wahren, echten Liebe, aber die erste Täuschung hatte doch ein böses Unkraut in die junge Seele gepflanzt: den Zweifel. Er wollte nicht weichen und drohte die zarten Keime eines neuen und mächtigeren Empfindens zu überwuchern, bis dieses endlich dennoch den Sieg davontrug.

Es kam ein Tag, an welchem Kurt am Grabe der Mutter die Geliebte fragte, ob sie sein Los teilen wolle. Das war kein Werben in schönen Worten, keine glühende Beredsamkeit, wie sie über Viktors Lippen floß, sondern eine schlichte, ehrliche, etwas linkisch vorgebrachte Bitte. Aber ein warmes Gemüt sprach daraus, und Gertrud meinte, ein Himmel voll stiller, reiner, ungetrübter Seligkeit tue sich ihr auf. Ihre Hand zitterte wie ein kleiner gefangener Vogel in der des Jägers, und während ihr Mund Gewährung lächelte, fielen zwei Tränen auf den Hügel und glänzten dort wie Tautropfen.

Das war ein wonniges Heimgehen durch Wald und Felder an der Seite des teuren Mannes. Als sie nebeneinander dahinschritten, ließ ihn Gertrud tief in ihre Seele blicken, denn jetzt durfte es keinen verschwiegenen Winkel mehr geben, keine Schatten, die diesen Augen verborgen blieben.

Als Kurt sie nach ihrer unschuldsvollen Beichte an die Brust zog und sagte: „Was bist du für ein liebes, reines Wesen, meine Trude," da war es ihr, als schwinde der trübe Fleck für immer und als gäbe es auf der ganzen Welt nur sonnige Helle und durchsichtige Klarheit.

Fräulein v. Sterneck wurde durch das Geständnis der beiden nicht überrascht. Sie gab gern ihre Einwilligung und fragte nur: „Haben Sie bereits mit ihren Eltern gesprochen, lieber Olschmann?"

„Nein," erwiderte er, „doch das soll heute noch geschehen. Wenn Sie gestatten, komme ich am Abend mit ihnen her."

„Ich gestatte es nicht nur, sondern werde mich herzlich darüber freuen."

Zwei glückliche junge Menschen nahmen für wenig Stunden in Erwartung frohen Wiedersehens Abschied.

Kurt summte ein munteres Liedchen vor sich hin, den Weg nach Hause einschlagend. Es war Sonntag und die Eltern warteten mit dem Mittagessen. Er kaufte zwei Kindern einen großen Strauß Vergißmeinnicht ab, um ihn der Mutter zu bringen, und verteilte, was er an barem Geld bei sich trug, an die Feldarbeiter und Holzsammler. Heute war es ihm Bedürfnis, vergnügte Gesichter zu sehen.

„Du kommst spät!" rief Olschmann, der, die Pfeife in der Hand, in seinem Gärtchen auf- und abging. „Mutter hat schon Angst für ihren Braten."

„Verzeiht nur, daß ich unpünktlich war. Es ist sonst nicht meine Art, aber —"

Das gutmütige, freundliche Antlitz der alten Frau erschien am Küchenfenster. „Wo bleibst du denn so lange, Kurt? Ein gutes Mittagessen kann das Warten nicht vertragen. Da plagt man sich den ganzen Vormittag und hernach fallen die Klöße auseinander und das Fleisch bekommt eine harte Rinde."

„Bin ja schon da, Mütterchen, und sieh her, was ich dir mitbringe: deine Lieblingsblumen."

„Schön, schön! Geht nur in die Laube. Ich komme gleich nach."

Man konnte sich kaum ein anziehenderes Familienbild denken, als die beiden alten Leute und den schmucken, jungen Jäger. Die Vergißmeinnicht prangten in einer blauen Vase auf dem blendend weißen Tischtuch und Sultan ließ es sich bei einer großen, irdenen Schüssel wohl sein.

„Wie hübsch und gemütlich es hier ist!" rief Kurt unwillkürlich aus.

„So gemütlich könnte es auch im Forsthaus sein," sagte die Mutter, „wenn du nur wolltest."

„Ja, ja, Mütterchen, ich weiß schon, was mit deinen Worten gemeint ist. Eine Tochter wäre dir willkommen."

„Allerdings. Ich möchte gern ein junges, braves, rühriges Weib an deiner Seite wissen."

„Was das anbelangt, stimmen wir beide überein," fügte Olschmann hinzu. „Du bist nun in der Lage, eine Frau zu erhalten, und in unserm F.. gibt es viel liebe, häuslich erzogene Mädchen, die mir wohl gefallen und dazu geschaffen sind, einen Mann glücklich zu machen. Es sollte mich freuen, wenn du uns bald mitteilen würdest, daß deine Wahl getroffen ist."

„Das ist sie in Wirklichkeit schon."

„Wie?"

„Eine freudige Überraschung! Nun, wie nennt sich die künftige Frau Försterin. Kenne ich sie?"

„Ja, Vater, Mütterchen wird sie auch lieb gewinnen, das weiß ich gewiß."

„Sicher, sicher, mein Junge! Wer ist's denn also?"

„Ein liebes, süßes Mädchen, ohne welches ich gar kein Glück auf der Welt zu finden wüßte: Gertrud Springer."

„Was? — Ich habe wohl nicht recht gehört?" fuhr Olschmann auf. „Wie sagtest du?"

„Gertrud Springer."

„Und die willst du deinen ehrlichen, allgemein geachteten Eltern zur Tochter geben?"

„Ja, das will ich! — Es scheint fast, als hättest du etwas dagegen einzuwenden."

„Nicht „etwas", sondern sehr viel. Wie? Dem Kinde des Gauklers und Vagabunden, des Gottesverleugners, sollte ich meine Arme öffnen? Nun und nimmermehr! Du mußt von Sinnen sein, um derartiges zu hoffen."

„Stehst du auf einem so engherzigen Standpunkt?"

„Ich spreche, wie es mir meine Überzeugung befiehlt und demgemäß erkläre ich, daß du meine Einwilligung niemals erhalten wirst!"

„Du hast Gertrud doch gesehen, und kennst die mütterliche Zärtlichkeit, welche ihr Fräulein v. Sterneck entgegenbringt."

„Ich schätze die alte Dame, aber unsere Ansichten gehen in mancher Hinsicht weit auseinander. Wenn sie ihren Segen zu diesem Bunde gegeben hat —"

„Das ist geschehen."

„So bestimmt es mich keineswegs, das Gleiche auch zu tun."

„Aber man soll doch den Menschen nur nach seinem eigenen Wert beurteilen und nicht etwa für seine Abstammung oder gar für die Fehler anderer verantwortlich machen. Was kümmern mich Gertruds Eltern? Die Mutter ist tot, der Vater ruht wohl auch längst in der Erde. Sie sollen übrigens brave, ordentliche Leute gewesen sein, wie der Wirt Anton Niederhofer sagt. Das Mädchen steht rein und makellos da. Ihr vermöchte selbst der ärgste Feind nichts vorzuwerfen."

„Da irrst du! Ich bin niemand Feind, doch an Gertruds Wesen mißfällt mir viel: vor allem ihr Hochmut und daß sie nichts von christlicher Demut und wahrer Frömmigkeit weiß."

„Sie besitzt ein echt weibliches, herrliches Gemüt, wenn sie es auch nicht prahlerisch zur Schau trägt. Ich weiß, was sie für die Armen und Kranken tut, und daß sie in mehr als eine elende Hütte Trost und Hülfe gebracht hat."

„Genug des Hin- und Herredens! Den kindlichen Gehorsam wirst du hoffentlich noch nicht verlernt haben und ich verbiete dir, das Mädchen heimzuführen."

„Nimm diese Worte zurück, oder du zwingst mich, gegen deinen Willen zu handeln."

„Wie? Ist das die Antwort eines ehrerbietigen Sohnes? Vergißt du, wer vor dir steht?"

Olschmann war aufgesprungen. Der Zorn rötete sein Gesicht, das jetzt unbeugsame Strenge ausdrückte.

„Ein ehrfurchtsvoller und dankbarer Sohn bin ich dir stets gewesen! aber wo es sich um wichtige Lebensfragen handelt, muß mir das Recht der freien Selbstbestimmung zugestanden werden."

„Hans!" bat die Rektorin, die bis jetzt geschwiegen hatte, ängstlich. „Werde nur nicht böse. Wir wollen ruhig reden."

Die Hand, welche sie beschwichtigend auf den Arm des Gatten legte, wurde ungeduldig abgeschüttelt. „Überlasse das mir. Ich habe dich oft deiner Weichmütigkeit und deines beständigen Nachgebens wegen getadelt. Man muß auch einmal „nein!" sagen können, wo es Pflicht und Vernunft erfordern."

„Das „Nein" sagen, Vater, kann in diesem Falle —"

„Ich bitte dich, Kurt," unterbrach die alte Frau.

„Still!" herrschte Olschmann sie an. „Er soll zu Ende sprechen. — Also, was wolltest du eben erwidern?"

„Das „Nein" sagen, Vater, kann in diesem Falle nichts an meinem Entschluß ändern."

„Ist das alles, was du mir zu antworten hast."

Kurt begegnete dem bittenden, tränenvollen Blick der Mutter. Sie sah so hilflos, so mitleiderregend aus in ihrer Angst und Sorge, aber der herrische Ausdruck in des Vaters Zügen versiegelte ihm die Lippen. Zwei gleich schroffe Charaktere finden schwer den Weg zur Verständigung. Kurt sah, wie die Adern auf der breiten Stirn des Vaters anschwollen, hörte den harten Klang der Stimme, wußte, daß er zum Gehorsam gezwungen werden sollte und lehnte sich dagegen auf. (F. f.)

Berlin, 18. Febr. Der Kaiser begab sich gestern nachmittag zum russischen Botschafter, um diesem seine Teilnahme an dem Tode des Großfürsten Sergius auszusprechen.

— Für den Großfürsten Sergius wurde eine achttägige Hoftrauer angeordnet.

— Dem Abgeordnetenhause ist der Entwurf des Berg-Gesetzes über die Stilllegung zugegangen. Der neue § 65 lautet: Der Bergwerkseigentümer ist verpflichtet, das Bergwerk zu betreiben, wenn der Betrieb Gewinn verspricht und der Unterlassung oder der gänzlichen oder der teilweisen Einstellung des Betriebes überwiegende Gründe des öffentlichen Interesses entgegenstehen. Liegen die Voraussetzungen dieses Absatzs 1 nach dem Ermessen des Oberbergamts vor, so hat diese Behörde die Befugnis, den Bergwerkseigentümer nach Vernehmung desselben unter Androhung der in den §§ 65a bis 65o und im 6. Titel bezeichneten Maßregeln aufzufordern, binnen einer vom Oberbergamte zu bestimmenden Frist in einem dem öffentlichen Interesse entsprechenden Umfange das Bergwerk in Betrieb zu setzen oder den Betrieb fortzuführen.

— Als Nachfolger des Kolonialdirektors Stübel wird erneut der Zentrumsabgeordnete Prinz Arenberg genannt. Dazu wird aus Berlin geschrieben, vor dem Abschluß der südwestafrikanischen Kämpfe sei an einen Wechsel an der Spitze der Kolonialabteilung nicht zu denken.

Kiel, 18. Febr. Der Bombenanschlag in Moskau versetzte den Prinzen und die Prinzessin Heinrich in große Trauer. Die für die Provinz Anfangs März im Schloß vorgesehenen Ballfestlichkeiten sind abgesagt worden. — Die Prinzessin Heinrich ist eine Schwester der Großfürstin Elisabeth, der Gemahlin des ermordeten Großfürsten Sergius.

Wien, 18. Febr. Der tschechische Graf Sternberg, der im Abgeordnetenhause einen tschechischen Redakteur geohrfeigt hat, hielt gestern wieder eine herausfordernde Rede und forderte die Regierung auf, die Mitglieder des Kaiserhauses gegen Angriffe zu schützen. Ministerpräsident Gautsch wies den Redner zurück. Da das Haus entgegen einer Entscheidung des Präsidenten Sternberg von neuem das Wort erteilte, trat der Präsident zurück.

Paris, 18. Febr. Das Gesetz über die zweijährige Dienstzeit hat der Senat mit 239 gegen 37 Stimmen angenommen. Der frühere Kriegsminister Freycinet erklärte dem General Billot gegenüber, die Vorlage gefährde nicht, sie verbürge die nationale Verteidigung.

Petersburg, 18. Febr. Das Kriegsministerium drohte den Putilowwerken, es werde die Bestellungen ins Ausland vergeben, wenn nicht die Arbeit bis zum 28. ds. Mts. wieder aufgenommen wird.

— Prinz Friedrich Leopold traf gestern mit Begleitung in Zarskoje-Selo ein. Er wurde vom Kaiser, den Großfürsten Wladimir, Andrej Wladimirowitsch, Konstantin Konstantinowitsch und Peter Nikolajewitsch, dem Minister des Auswärtigen, dem Oberhofmarschall Fürsten Dolgoruki, dem militärischen Hauptquartier usw. empfangen. Der Kaiser und die Großfürsten hatten preußische Uniformen und preußische Orden angelegt. Als der Zug mit dem Gast im Bahnhof einlief, spielte das Musikkorps des Leib-Garde-Jäger-Regiments die deutsche Hymne. Die Ehrenwache präsentierte. Der Prinz, in der Uniform seines Libauer Infanterie-Regiments, stand grüßend am Fenster und schritt, als der Zug hielt, auf den ihm entgegengehenden Kaiser zu. Er meldete sich bei ihm und überreichte einen Brief. Der Prinz begrüßte sodann die übrigen Fürsten, schritt mit dem Kaiser die Ehrenwache ab, fuhr mit ihm, von der Leibwache geleitet, nach dem kleinen Alexander-Palais, wo er die beiden Kaiserinnen besuchte, und dann nach dem Großen Palais, wo er die Wohnung nahm. Um 2 Uhr fand im allerengsten Familienkreise ein Frühstück statt. Abends sollte ein Mahl im Familienkreise stattfinden. Die Abreise des Prinzen war für abends 10 Uhr in Aussicht genommen. (Abgesehen von der Abreise des deutschen Prinzen, der jetzt durch Zufall Zeuge eines schweren Schicksalsschlages im russischen Kaiserhause ward, dürfte das hier geschilderte Programm durch den Moskauer Bombenwurf wohl eine jähe Änderung erfahren haben.)

Belgrad, 18. Febr. Der frühere Kultusminister Marinkowitsch ist von zwei Offizieren, die er in seinem Blatt Räuber genannt hat, gefordert worden.

— In der Skupschtina müssen sich die Minister noch immer gegen den Vorwurf verteidigen, daß in ihren Ministerien Mißbräuche bestehen, daß sie die Geschäftsbestellungen eigenmächtig regeln und Eingriffe des Königs gestattet haben.

Konstantinopel, 18. Febr. Der Konak des englischen Geschäftsträgers geriet in Brand, jedoch wurde das Feuer von der Mannschaft des deutschen Wachtschiffes Loreley gelöscht. Die Gemahlin des Geschäftsträgers, die sich noch im Bett befand, konnte nur mit Mühe gerettet und in der deutschen Botschaft in Sicherheit gebracht werden.

Die Gärungen in Rußland.

Eine aus Zarskoje Selo datierte kaiserliche Kundgebung sagt: Der Vorsehung hat es gefallen, uns schweren Kummer treffen zu lassen, indem unser geliebter Oheim Großfürst Sergius Alexandrowitsch am 17. Februar im achtundvierzigsten Jahre seines Lebens uns entrissen wurde, gefallen von der Hand ruchloser Mörder, die nach seinem uns teuern Leben trachteten. In ihm beweinen wir den Oheim und Freund, dessen ganzes Leben, ganze Tätigkeit und Sorge stets unserm Dienste und dem des Vaterlandes geweiht waren. Wir vertrauen fest darauf, daß alle unsere treuen Untertanen die wärmste Teilnahme an dem Leid nehmen, das unser kaiserliches Haus betroffen hat, und ihre innigen Gebete für die Seelenruhe des Verewigten mit den unserigen vereinen werden. — Der Pariser Vertreter der Zeit will von einem russischen Journalisten erfahren haben, Sergius sei gleichzeitig mit Plehwe von den Revolutionären zum Tode verurteilt gewesen, er sei aber vorläufig verschont geblieben, um die Wirkung von Plehwes Ermordung abzuwarten. Der Mißerfolg und hauptsächlich das Blutbad vom 22. Januar habe die Vollstreckung des Todesurteils herbeigeführt. Der Gewährsmann habe angedeutet, wer das nächste höhere Opfer der Revolution sein würde, falls der Reformweg nicht bald beschritten werde.

Rheinland-Westfalen.

Nachdruck aller mit Zeichen versehenen Artikel ist gemäß § 18 des Urheberrechts nur mit deutlicher Quellenangabe (Gummersbacher Zeitung) gestattet.

* **Gummersbach,** 20. Febr. Wiederum erwachte heute Gummersbach im Schnee, und es sieht recht winterlich aus. Lange dürfte aber bei der heute morgen herrschenden Temperatur von + 3 Grad Celsius das Bild der hübschen Winterlandschaft nicht zu sehen sein; auf den Straßen zeigt sich schon jener schmutzige „Matsch", der die Leute schleunigst ihre Gummischuhe hervorsuchen läßt. Eigentümlich hören sich, während sich auf den Futterplätzen die Spatzen mit großem Geschrei zanken, angesichts des winterlichen Bildes die Gesangsübungen einer Amsel und der noch nicht ganz fest „sitzende" Finkenschlag an. Auch die Stare sind emsig am Probieren ihrer Frühlingslieder.

h. **Gummersbach,** 20. Febr. Gestern abend wurde das Anwesen des Schuhmachermeisters Glörfeld zu Rospe (Obl), bestehend in einem zweistöckigen Wohnhause und einer Scheune, eingeäschert. Die Entstehungsursache konnte noch nicht aufgeklärt werden. Die Rosper Feuerwehr war schnell zur Stelle, und so konnte der größte Teil des Mobilars der Bewohner des Hauses gerettet werden. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

* **Gummersbach,** 20. Febr. Dem in No. 7 der Wochenschrift vom 18. Febr. erschienenen Artikel „Unfallversicherung land.- und forstw. Betriebe" wird berichtigend hinzugefügt, daß die Betriebsunternehmer nur dann versicherungspflichtig sind, wenn es das Statut vorschreibt. Dies ist geschehen, jedoch nur für solche Betriebsunternehmer, deren Jahresarbeitsverdienst 1500 M. nicht übersteigt. Dagegen unterliegen nicht der Versicherungspflicht solche Unternehmer, deren gesamtes, d. h. auch das aus anderen Quellen, als aus dem versicherten Betriebe fließendes Einkommen 3000 M. übersteigt. Berechtigt sich selbst zu versichern sind nur solche Unternehmer, deren Jahresarbeitsverdienst 1500 aber nicht 3000 M. übersteigt oder die nicht regelmäßig mehr als 2 Lohnarbeiter beschäftigen. Im weiteren wird auf die Ausführungen in der Wochenschrift verwiesen.

* **Gummersbach,** 17. Febr. Die Experimentalvorträge, die Herr Physiker Wempe aus Oldenburg am Mittwoch und Donnerstag abend im Thielschen Saale im Auftrage des Herrn Seminardirektors hielt, erfreuten sich eines außergewöhnlich zahlreichen Besuches. Der Saal war bis zum letzten Platz besetzt, ja, am zweiten Abend geradezu überfüllt. Den hochgespannten Erwartungen, mit denen das Publikum Herrn Wempe entgegenging, wurde in glänzendster Weise entsprochen. Am ersten Abend sprach Herr Wempe über elektrische Wellen und Strahlen und über die Funkentelegraphie, am zweiten über hochgespannte Wechselströme, Teslalicht, Röntgenstrahlen und über Radium. Herr Wempe gehört zu den glücklichen Menschen, die sich geschickt ihrem Publikum anzupassen vermögen. Er beherrscht die Sprache des Volkes; er ist ein Meister im Experimentieren; er bietet keinen Versuch, bevor derselbe nicht hinreichend den Zuhörern verständlich gemacht worden ist. Daher vermochte Herr Wempe an beiden Abenden stundenlang seine Zuhörer in gespanntester Aufmerksamkeit zu halten. Die an und für sich schwierigen Stoffe aus dem Gebiet der Elektrizität einem gemischten Publikum anschaulicher, klarer und volkstümlicher zum Verständnis zu bringen, als es Herr Wempe tat, wird kaum möglich sein. Der stürmische Beifall des Publikums, als der Herr Seminardirektor in einem kurzen Dankeswort dem Vortragenden zurief: „Auf Wiedersehen im nächsten Jahre!", dürfte am deutlichsten den Eindruck wiedergegeben haben, den die Wempeschen Vorträge in Gummersbach hinterlassen. Herr Wempe wird hier stets ein dankbares Publikum finden. Erfreulich ist es, daß der Herr Seminardirektor die Experimental-Vorträge, die zunächst nur für das Seminar bestimmt waren, der Öffentlichkeit zugänglich gemacht hat; beweist dies doch, daß das königliche Seminar nicht außerhalb der Bürgerschaft stehen, sondern mit derselben Fühlung suchen will. Wie verlautet, beabsichtigt die Seminardirektion auch am 9. Mai, dem zum hundertstenmale wiederkehrenden Todestage Schillers, eine volkstümliche Gedächtnisfeier für den großen Dichter zu veranstalten, die den Charakter eines Volksabends an sich tragen soll. Wir sind überzeugt, daß eine solche Veranstaltung, die erste ihrer Art hier in Gummersbach, freudigen Widerhall finden wird.

* **Gummersbach,** 19. Febr. (Zur Warnung.) In Deutschland haben in einem Jahre 200 Menschen beim Nachgießen von Spiritus und Petroleum aus gewöhnlichen Kannen oder Flaschen ihr Leben nach schrecklichen Leiden eingebüßt. Diese Tatsache bedeutet für die Hausfrauen und Dienstboten eine ernste Mahnung zur Vorsicht.

* **Gummersbach,** 20. Febr. Wiederholt ist die Frage aufgeworfen worden, ob in dem Verfahren zur Umlegung der Handwerkskammer-Beiträge innerhalb der Gemeinden auf die einzelnen Handwerksbetriebe nach § 103 I der Gewerbeordnung den Handelskammern das Recht der Einlegung des Rechtsmittels der Beschwerde gegen die einzelnen Veranlagungen zustehe. Wie in einem Erlaß des Ministers für Handel und Gewerbe ausgeführt wird, kann ein solches Recht der Beschwerde, da es sich bei diesen Abgaben formell und materiell nur um die Zahlungspflicht der Inhaber der Betriebe gegenüber den Gemeinden handelt, nicht anerkannt werden. Ferner wird darauf hingewiesen, daß mit der Fristlosigkeit der Beschwerde eine fünfjährige Veranlagungsperiode fernerhin nicht vereinbar erscheint. Es empfiehlt sich daher, eine etwa bestehende mehrjährige Veranlagungsperiode durch eine ein- bis höchstens zweijährige zu ersetzen.

Rönsahl, 18. Febr. Die Lingesetalsperre hat einen Inhalt von 2 184 000 Kubikmeter, der tägliche Abfluß beträgt 7800 Kubikmeter.— Die Bevertalsperre enthält zur Zeit 3 075 000 Kubikmeter, der tägliche Abfluß beträgt 34 400 Kubikmeter.

Köln, 18. Febr. (Unzulässige Beschäftigung von Fabrikarbeiterinnen.) Ein Fabrikant zu Köln-Ehrenfeld war unter Anklage gestellt worden, weil er eine seiner Arbeiterinnen an einem Samstage nach 5½ Uhr abends mit Putzarbeiten in den Bureauräumen seiner Fabrik beschäftigt hatte. Das Schöffengericht erkannte auf Freisprechung, weil die fraglichen Arbeiten über die gesetzlich vorgeschriebene Zeit hinaus nicht in dem Fabrikbetriebe verrichtet worden seien, sondern sich als häusliche Arbeiten charakterisierten. Die Strafkammer hob das Urteil auf und erkannte auf eine Geldstrafe, und der Strafsenat des Kölner Oberlandesgerichts verwarf die dagegen eingelegte Revision, indem er u. a. ausführte: Das Gesetz, gegen welches der Angeklagte verstoßen hat, bezweckt, den Fabrikarbeiterinnen eine gewisse Zeit freizugeben, und sie vor der Ausbeutung ihrer Arbeitskraft seitens des Fabrikherrn zu schützen. Daraus folgt, daß Fabrikmädchen unter keinen Umständen im eigenen Betriebe des Fabrikherrn über die gesetzlich vorgeschriebene Zeit hinaus beschäftigt werden dürfen, selbst wenn es sich um Putzarbeiten in Bureauräumen der Fabrik handelt. Mit Vornahme derartiger Arbeiten mag der Fabrikherr eine Putzfrau beauftragen. Sofern die Arbeiterinnen auch damit einverstanden sind, Putzarbeiten in den Bureauräumen der Fabrik an Samstagen nach 5½ Uhr abends vorzunehmen, so geschieht dies doch in der Regel nur unter dem Drucke der autoritativen Stellung, welche der Fabrikherr seinen Arbeiterinnen gegenüber einnimmt.

Köln, 19. Febr. Die Einlegung eines fünften Schnellzugspaares auf der Strecke Hamburg-Bremen-Münster-Wanne-Oberhausen-Duisburg-Köln haben die Handelskammern von Bremen und Hamburg beantragt. Angesichts des Umstandes, daß die vier bisherigen Schnellzugspaare ausnahmslos von Münster aus über das Ruhrgebiet gelenkt sind, hat die Elberfelder Handelskammer mit Rücksicht auf die lebhaften Geschäftsbeziehungen zwischen dem bergischen und märkischen Industriebezirk und den beiden Nordseestädten an den Minister der öffentlichen Arbeiten die Bitte gerichtet, die gewünschte neue Schnellzugsverbindung über die Strecke Hamm-Hagen-Elberfeld zu leiten.

— Zur Beschaffung der Glocken für die neue evangelische Lutherkirche auf dem Wormser Platz haben die Eheleute Wilhelm v. Recklinghausen jr. dem Presbyterium der evangelischen Gemeinde 10 000 M. geschenkt.

Köln, 16. Febr. Ein heiterer Vorfall spielte sich auf der Severinstraße ab. Dort schlich sich ein Ziehhund in einem unbewachten Augenblick in einen Metzgerladen, schnappte sich einen auf der Theke liegenden halben Schwartenmagen und ergriff mit dem Raube die Flucht. Die Metzgersfrau, die hinzukam und sah, wie der vierbeinige Räuber mit dem Schwartenmagen verschwand, nahm sofort die Verfolgung des spitzbübischen Köters auf. Ihre Bemühungen, denselben einzuholen und ihre Versuche, durch Rufen zu veranlassen, daß jemand den Flüchtling aufhalten sollte, waren vergebens. Der Hund schaute sich ab und zu um, hatte jedoch vor seiner Verfolgerin einen weiten Vorsprung. Bald mußte die Metzgersfrau aber den Wettlauf wegen ihrer ansehnlichen Körperfülle aufgeben, und keuchend und pustend kehrte sie in ihren Laden zurück. Der Köter verschwand in der Kleinen Spitzengasse, wo er seine Beute in beschaulicher Ruhe verzehrte.

Köln, 18. Febr. (Spielplan.) Neues Theater. Montag: 155. C. Wallensteins Lager. Piccolomini. Dienstag: 156. D. Tänzerin. Mittwoch: 157. A. Lakmé. Donnerstag: 158. B. Walküre. Freitag: 159. C. Undine. Samstag: 160. D. Mignon. Sonntag: 161. A. Undine. — Altes Theater. Montag: Fritzchen und Lieschen. Die schöne Galathé. Ballett. Dienstag: Keine Vorstellung. Mittwoch: Käthchen von Heilbronn. Donnerstag: Johannisfeuer. Freitag: Die Geschwister. Die Annaliese. Samstag: Gastspiel von Cäcilia Wolkenburg. Sonntag 3 Uhr: Der Strom; 7½ Uhr: Alt-Heidelberg. — Residenztheater. Die ganze kommende Woche: Eine tolle Ehe.

Köln, 20. Febr. (Pferdemarkt in Köln.) Interessenten werden darauf aufmerksam gemacht, daß der erste diesjährige Kölner Pferdemarkt nicht, wie in einigen Marktverzeichnissen angegeben, am 1. und 2. März, sondern am Mittwoch und Donnerstag den 22. und 23. Februar stattfindet.

Düsseldorf, 16. Febr. (Ausgeliefert.) Der Postassistent Röpke von hier, der bekanntlich vor einigen Monaten amtliche Gelder in Höhe von rund 6000 M. unterschlug und in London, wohin er geflüchtet war, ermittelt und festgenommen wurde, ist jetzt nach Deutschland ausgeliefert worden. Vorgestern traf er in Begleitung zweier englischer Kriminalpolizisten auf dem Dampfer „Seemöve" in Hamburg ein, um hier nach Düsseldorf weiter transportiert zu werden.

Rheine, 16. Febr. Die Geschichte einer Maus erzählt das „Rh. Volksbl." sehr hübsch wie folgt: „Nat aus hiesiger Landgemeinde war beim „Kommiß". Zu Hause ist geschlachtet. Nun will die gute Mutter ihrem Sohne eine kleine Überraschung bereiten. Was konnte es anders sein als eine kleine Probe von den neuen Mettwürsten, dazu etwas Nagelholz und Schinken; daß 2 Pfund Butter mit ins Paket gehörten, war selbstverständlich, denn Nat hatte so lange keine gute Bauernbutter mehr gekostet. Die Mutter ist auf der „Upkammer" am Einpacken, da ruft der „Vader" ihr zu: „Komm es hier, doh em auch lück en Paar Grösken un en Paket Tobak mit drin. — Mina, hal es twe Paket Nadorff Nr. 1". Das Holen dauert etwas lange und das Einpacken muß unterbrochen werden. In der Zeit reckt ein lüsternes Mäuschen sein Köpfchen aus dem Loch in der Stubenecke hervor. Hei, was ein Duft! — Wie arbeitet das Näschen! — Schnell gekostet! — Eins, zwei, drei, da sitzt es oben auf der Kiste. — Bums, da geht die Tür auf, die Merschke tritt ein. Das Mäuschen in seiner Not verkriecht sich unbemerkt in die Kiste unter der dicksten Mettwurst. — Mutter hat nichts gemerkt. — Paket „Nadorff Nr. 1", ein Paar Socken, darin 3 M. klein Geld verborgen stecken, wird eingepackt. „Vader" kommt mit Hammer, Nägeln, Bindfaden, Paketadresse — und eins, zwei, drei ist das Ganze „postfertig!" Nachmittags geht's zur Post Rheine und am folgenden Morgen landet's in der Garnison. — Als das Mäuschen den ersten Schreck des Einpackens überstanden und sich an die Unbequemlichkeiten einer solch langen Reise gewöhnt hatte, bekommt es Appetit. Vorrat ist genug da, ebenso Abwechslung. Es verlebt herrliche Stunden auf der Reise. — Was für Augen aber macht Nat, als er die Kiste öffnet. — Die schönen Würste angefressen, der Schinken beschmutzt — und, obschon er sonst den Ruf eines tapferen Soldaten genoß, hätte er doch bald zu viel bekommen, als beim Auspacken der letzten Wurst eine leibhaftige Maus ihm entgegensprang! Bleich vor Schrecken sah er sie nur noch verschwinden unter seinem „Spind". — Ob dieser vierbeinige Nager kein Heimweh bekommt? „Mutter und Vader" haben aber einen Brief aus der Garnison erhalten, daß sie nächstens beim Einpacken vorsichtiger sein möchten. „Mutter" soll schon helle Tränen über die schönen Würste vergossen haben."

Elberfeld, 18. Febr. Die Strafkammer verurteilte den Rendanten Vogt aus Wald wegen Unterschlagung von Krankenkassen- und Invalidengeldern in Höhe von 65 000 M. seit dem Jahre 1896 zu zwei Jahren und drei Monaten Gefängnis.

Unna, 16. Febr. (Steuerhinterziehung.) Vor einigen Wochen verstarb hier plötzlich ein Beamter, nach dessen Tode sich herausstellte, daß der Mann viel zu wenig Steuern gezahlt und sich dadurch der Steuer-Hinterziehung schuldig gemacht hatte. Infolgedessen haben die Steuerkassen eine ganz erhebliche Extra-Einnahme zu verzeichnen.

Unna, 16. Febr. (Mord.) Dieser Tage wurde gemeldet, daß auf der Bahn hier die Leiche eines Mannes gefunden worden, der durch Überfahren getötet worden wäre. Die nähere Besichtigung der Leiche hat nun ergeben, daß an der Leiche von Messerstichen herrührende Wunden, sowie Schußverletzungen sich befanden. Demnach scheint die Leiche nur auf die Schienen gebracht zu sein, um ein anderes Verbrechen zu verdecken.

Wetter, 16. Febr. Einen grauenhaften Tod fand in der Märkischen Maschinenbau-Anstalt der Maschinist Luno, der von einer Antriebswelle erfaßt und mehrere Male gegen die Wand geschleudert wurde, so daß der Tod nach einigen Stunden eintrat. Eine Frau und vier Kinder beweinen den Tod ihres Ernährers.

Milspe, 16. Febr. (Unangenehmer Verlust.) Ein hiesiger Einwohner erhob gestern auf einer Bank in Schwelm 2600 M., wovon er 2200 M. für einen Hauskauf sofort dem Verkäufer aushändigte. Er besuchte dann eine Anzahl Wirtschaften und fand sich am Abend in einem Hause an der Kölnerstraße wieder, ohne daß er wußte, wie er dorthin gekommen war. Er mußte sich Reisegeld nach Milspe leihen. 200 M. wurden dem Manne wieder zugestellt, ein Schneidermeister hatte das Geld vorsichtigerweise in Verwahr genommen, die übrigen 200 M. hatte ein Mädchen dem Betrunkenen abgeknöpft. Dieses Geld konnte bisher nicht ausfindig gemacht werden.

Hagen, 17. Febr. (Festgenommene Kautionsschwindler.) Die beiden „Kaufleute" Schlief und Gerlich begaben sich, nachdem sie in Herne eine Anzahl Personen benachteiligt hatten, nach hier, und zeigten an, daß sie in der Minervastraße eine Spar-, Wechsel- und Kreditbank eröffnen würden. Sie suchten nun zuerst Angestellte und ein Kutscher, der sich meldete, mußte als Sicherheit ein Sparkassenbuch über 2300 M. hinterlegen. Auf dieses Buch hoben die „Bankdirektoren" 500 M. ab. Ehe sie weiter Unredlichkeiten verüben konnten, nahm die Polizei die beiden unehrlichen „Direktoren" fest. Sie wurden dem Gerichtsgefängnis zugeführt. Der Kutscher kann vom Glück sagen, daß er nicht um seine ganzen Ersparnisse gekommen ist.

Lennep, 17. Febr. (Sammlung.) Für die Hinterbliebenen des Maurermeisters Koch in Lennep, des braven Retters, sind 3413,55 M. gesammelt worden. Es soll eine auf dem Besitztum lastende Hypothek getilgt, dem Verstorbenen ein einfacher Denkstein gesetzt und der Rest für die Kinder bei der Sparkasse zinsbar angelegt werden.

Wipperfürth, 17. Febr. (Verschiedenes.) In verflossener Nacht kurz nach 1 Uhr brannte die an der Weinbach gelegene Maschinenfabrik und Eisengießerei mit anschließendem Wohnhaus der Firma Geschw. Maaßen und die jetzt in eine Glasbläserei umgewandelte Fabrik der Hrn. Berrenberg und Kröger total nieder. — Am hiesigen Gymnasium fand am Mittwoch die Abiturientenprüfung statt. Sämtliche 9 Abiturienten erhielten das Reifezeugnis. Die Prüfung hielt Schulrat Buschmann aus Koblenz ab.

Der neue südafrikanische Riesendiamant.

Beistehend bringen wir unseren Lesern eine Zusammenstellung der größten und berühmtesten Diamanten, sowie zum Vergleich, hinsichtlich der Größe, auch den neuesten in Südafrika gefundenen Diamanten, der nicht weniger als 3052 Karat wiegt. Der Wert des im Januar auf der Premier-Mine in Johannisburg gefundenen Diamanten kann jetzt natürlich nur geschätzt werden, so lange der Stein nicht geschliffen ist; immerhin wird er auf reichlich 8 000 000 Mark taxiert. In unserem Bild sind neben dem neuesten Fund der Koh-i-Noor, Großmogul, Florentiner, Sancy, Regent auch Pitt, der Stern des Südens, und Jubilee eingetragen.

Neuer südafrikanischer Diamant.

1. Der „Koh-i-Noor" soll im Jahre 1560, nach anderen bereits um 1300, in den Minen von Golkonda (Haidarabad) gefunden sein und ursprünglich ein Gewicht von 793 Karat gehabt haben, welches jedoch durch mehrmaliges Schleifen bis auf 106½ Karat reduziert wurde. Der Wert dieses Diamanten wird auf mehrere Millionen Mark geschätzt.

2. Der „Großmogul" ist von halbkugelförmiger Gestalt und wiegt über 200 Karat. Obgleich der Stein nicht von absoluter Reinheit ist, beträgt sein Wert doch noch viele Millionen.

3. Der „Florentiner" oder „Großherzog von Toscana" ist von etwas gelblicher Farbe und 133½ Karat schwer. Er wurde von Karl dem Kühnen 1476 in der Schlacht bei Granson verloren, gelangte später an Papst Julius II. und schließlich in den Besitz des Kaisers von Österreich.

4. Der „Sancy" ist aus Indien nach Europa gekommen. Karl der Kühne trug ihn 1477 in der Schlacht bei Nancy, in der er fiel. Ein schweizerischer Soldat fand den Edelstein auf dem Schlachtfelde und verkaufte ihn für 1 Gulden an einen Geistlichen. 1489 erwarb ihn König Anton von Portugal, verkaufte ihn jedoch für 100 000 Franks an einen Franzosen, durch den er an Sancy, dessen Namen er jetzt trägt, kam. Er ist dann später im Besitze König Jakob II. von England, und Ludwig XIV. und XV. von Frankreich gewesen. Er wiegt zwar nur 53½ Karat, ist aber vom reinsten Wasser.

6. Der „Stern des Südens" wurde 1853 in Brasilien gefunden und wog 254 Karat. Durch das Schleifen wurde sein Gewicht auf 125 Karat verringert. Er ist, wie der Sancy, vom reinsten Wasser, und befindet sich in Privatbesitz.

7. Der „Jubilee" von 239 Karat Gewicht ist der größte und schönste aller geschliffenen Diamanten, von absoluter Reinheit und außerordentlichem Feuer. Er wurde bei Jagersfontein unweit der Stadt Kimberley in Südafrika gefunden und ist im wahrsten Sinne des Wortes unschätzbar. Auf der Pariser Weltausstellung bildete er einen Hauptanziehungspunkt.

Eine Episode aus den französischen Kolonien.

Paris, 16. Febr. Die Nachricht von der Verhaftung des Kolonialbeamten Toquet, Administrator im französischen Kongo, wird vom Matin wie folgt kommentiert:

Am 14. Juli 1904 hatten sich in einem Orte bei Brazzaville mehrere Europäer zusammengefunden, um das französische Nationalfest zu begehen. Es waren alte Kolonialbeamte mit Ausnahme eines Offiziers. Nach einem reichlichen Diner, bei dem der Wein in Strömen geflossen war, begaben sich die in trunkenem Zustande befindlichen Herren ins Freie, und um den Tag würdig zu beschließen, schlug einer derselben ein ebenso

neues wie „geniales“ Vergnügen vor. Es handelte sich darum, den Einfluß des Dynamits auf einen Neger zu erproben. Der Vorschlag wurde angenommen, der Neger sollte am Boden befestigt, eine Dynamitpatrone unter seinen Rücken gelegt und dann zur Explosion gebracht werden. Vor dem Hause, wo das Essen stattgefunden, standen neugierig eine Anzahl Neger. Die Betrunkenen bemächtigten sich eines jungen Schwarzen, banden ihn in der geschilderten Weise fest und befestigten die Patrone zwischen den beiden Schultern. Alsdann wurde die Zündschnur angezündet. Ein fürchterlicher Knall! — — die bleibenden Reste, Glieder, Eingeweide wurden weit weggeschleudert.

Ohne Kommentar!, sagt der Matin, und schildert dann wie folgt die Entdeckung der Schreckenstaten. Bevor Toquet sich nach Europa einschiffte, hatte er an Freunde zwei lange Briefe gesandt, in denen er die erwähnten Szenen schilderte. Diese Briefe wurden auf unerklärliche Weise beschlagnahmt und dem damaligen Kolonialminister Doumergue ausgehändigt; der Minister kabelte nach Branzaville, um eine Untersuchung einzuleiten. Zuerst wollten die Eingeborenen nicht mit der Sprache heraus, weil sie sich vor späteren Repressalien fürchteten. Sie erzählten aber später, was sie wußten. Einer der Schuldigen, Namens Gaud, wurde festgenommen. Er nannte als Mitschuldige Toquet und Proche. Diese befanden sich in Paris und erhielten Befehl, sich sofort wieder auf ihre Posten zu begeben. Proche gehorchte und befindet sich auf der Reise nach dem Kongo. Toquet weigerte sich, dem Befehle nachzukommen, und wurde infolgedessen in der gemeldeten Weise verhaftet.

Einige Tage später speisten die liebenswürdigen Beamten wieder zusammen. Sie kombinierten zum Zeitvertreib einen neuen Spaß: Einem Eingeborenen sollte der Kopf abgehauen, mit demselben eine Fleischbrühe gekocht und diese den Negern der Nachbarschaft zum Verspeisen vorgesetzt werden. Nachher wollte man ihnen dann zeigen, welches Fleisch dazu diente, die Bouillon herzustellen, und sich an ihren erschrockenen Gesichtern ergötzen. Gesagt, getan. Ein in einen Hinterhalt gelockter Neger wurde enthauptet und sein Kopf zur Bereitung der Brühe verwendet, welche von den Freunden und Verwandten des Ermordeten aufgezehrt wurde. Der zum Schluß hervorgezogene Kopf verfehlte seinen Effekt nicht und — die Missetäter freuten sich königlich!

Russisch-japanischer Krieg.

Japanische Maßnahmen im Rücken der Russen.

Sahetun, 16. Febr. Aus russischer Quelle wird gemeldet: In der Südost-Mandschurei machten sich in den letzten Tagen Tschuntschusenbanden, die Angriffe auf die russische Bahnstrecke beabsichtigten, bemerkbar. In derselben Gegend tauchten japanische Abteilungen auf, die die Tschuntschusen organisierten. Die Gesamtzahl der Tschuntschusen und Japaner wird auf 11 000 angegeben. Die Japaner scheinen etwa 70 Kilometer nordöstlich von Gunschulin gruppiert zu sein, um gegen die Bahnlinie zu operieren. Gegen die Japaner, die die Brücke im Norden von Gunschulin überfielen, war von unserer Seite eine Abteilung ausgesandt worden, die zuerst den Feind schlug, aber von zwei Reiterregimentern, vier Infanteriekompagnien und einer großen Tschuntschusenbande umringt und mit bedeutenden Verlusten, darunter ein Geschütz, zum Rückzug genötigt wurde. Der Kampf fand etwa 20 Kilometer von Gunschulin statt.

— Der Mitarbeiter des Reuterschen Bureaus bei der Armee des Generals Oku telegraphiert unterm 15. ds. über Fusan: Es scheint, daß wiederum eine russische Kavallerie-Abteilung gegen den linken Flügel der Japaner in Tätigkeit getreten ist. Die Einzelheiten über die Stärke dieser Abteilung und ihre Bewegungen sind aber nicht bekannt. Der völlige Fehlschlag der letzten Aktion der russischen Kavallerie läßt hier annehmen, daß auch bei dem jetzigen Versuch wenig zu befürchten ist. An der Front herrscht Ruhe. Das Wetter wird schnell milder. Die Schneefälle haben aufgehört.

Newyork, 17. Febr. Die „Sun“ meldet aus Washington: Die Vereinigten Staaten ersuchen Rußland um Aufklärung über die Tatsache, daß drei Offizieren des Kreuzers Lena, der in San Franzisko im September Zuflucht gesucht, ihr Wort gebrochen haben, indem sie der Regierung, nach Rußland zurückgekehrt, wieder ihre Dienste anboten. Die Offiziere waren ein Ingenieur und zwei Marinefähnriche. Die Ver. Staaten werden darauf bestehen, daß die Offiziere nach der Insel Mare in der Bucht von San Franzisko zurückgebracht werden, wo sie gefangen gehalten werden sollen. Der russische Botschafter Cassini hatte mit Hay eine Besprechung wegen der Angelegenheit.

Tokio, 18. Febr. Nach Berichten vom Schaheho zeigen die Russen eine zunehmende Tätigkeit, indem sie sich auf beiden Flügeln ausbreiten, den rechten verstärken und auch auf dem linken gegen Kuroki starke Kräfte ansammeln. Bei diesen letzten Operationen war Fuschun die Basis. Die russischen Streitkräfte in dieser Gegend werden auf sechs Divisionen geschätzt. Man hat den Eindruck, als ob Kuropatkin sich darauf vorbereite, die Offensive wieder aufzunehmen. Das Wetter ist noch ungünstig, jedoch dürfte die strenge Kälte bald vorüber sein.

* Die Tuberkulose und die Schule.

Die Vorstellung, daß der Anteil der Tuberkulose an der Bevölkerungssterblichkeit besonders im letzten Jahrzehnt zurückgegangen ist und daß hierfür im wesentlichen der Kampf, der auf der ganzen Linie gegen diese Volksseuche eröffnet wurde, verantwortlich zu machen ist, beherrscht die weitesten Laien- und wissenschaftlichen Kreise. Daß nackte statistische Zahlen aber innere Verhältnisse nicht leicht widerspiegeln können, zeigt eine soeben von dem bekannten Tuberkuloseforscher und Mitglied des Reichsgesundheitsamts Professor Kirchner-Berlin veröffentlichte Zusammenstellung über die Beteiligung einzelner Altersklassen in Preußen an der Tuberkulosesterblichkeit. Aus der lehrreichen Arbeit ergibt sich nun, daß, während die Gesamtsterblichkeit an dieser Krankheit in Preußen von 1876 bis 1902 fortschreitend abgenommen hat, dies für das schulpflichtige Alter nicht zutrifft, hier im Gegenteil sogar eine nicht unerhebliche Zunahme vorliegt. Im Alter von 5 bis 10 Jahren stieg der Tuberkulosebruchteil der Gesamtsterblichkeit bei Knaben von 4,09 auf 7,09 von 100, bei Mädchen von 5,50 auf 10,85 von 100, und ähnliche Zahlen ergab auch die weitere Altersperiode von 10 bis 15 Jahren. Wenn es somit wahr ist, daß der in den letzten Jahrzehnten beobachtete Rückgang der Sterblichkeit an Tuberkulose eine Folge der Entdeckung des Tuberkelbazillus durch Robert Koch, eine weitere Folge des Aufschwungs der Hygiene im allgemeinen und des infolgedessen aufgenommenen Kampfes gegen diese Volkskrankheit im besondern gewesen ist, so gewinnt es den Anschein, als wenn diese Wohltaten hauptsächlich den höhern Altersklassen zuteil geworden sind, die jüngern dagegen nicht in dem Maße daran beteiligt waren, wie es im Interesse der Volksgesundheitspflege erwünscht gewesen wäre. Und zu gleicher Zeit ergibt sich auch ein Ausblick auf die zum Schutz besonders des schulpflichtigen Alters zu treffenden Maßnahmen, wodurch der stete Nachschub der tuberkulös Infizierten vermindert werden könnte.

* Bäume als Leiter der drahtlosen Telegraphie.

Wie der Elektro-Techniker berichtet, ist es dem Major Squire vom amerikanischen Signalkorps gelungen, festzustellen, daß man mit Hülfe von Bäumen Depeschen drahtloser Telegraphie auffangen und sie weiter befördern kann. Er kam zu dem Ergebnis, daß die Bäume als metallische Fühlhörner angesehen werden können und die Baumstämme als Leiter für die Entladungen der elektromagnetischen Ströme dienen. Bei hoch oszillierenden Strömen verhalten sich die Blätter wie metallische Leiter. Major Squire hat auf diese Weise auf Entfernungen von 2 und 3½ englische Meilen Depeschen übermittelt. Um die elektromagnetische Entladung der Bäume zu beweisen, ist folgender Versuch ausgeführt worden: Es wurden zwei Nägel in einen Baumstamm geschlagen und dazwischen wurde ein Telephon aufgehängt; dann konnte man am Hörrohr ganz deutlich das Strömen der Elektrizität aus dem Baume wahrnehmen.

* Von den heutigen Leistungen des Buchdrucks gab der unter Mitwirkung der belgischen Regierung veranstaltete zweite internationale Schriftsetzer-Wettbewerb einen Beweis, dessen Arbeiten am 12. Februar im Hotel Ravenstein zu Brüssel ausgestellt wurden. An dem Wettstreit haben sich 341 Bewerber beteiligt, und zwar 112 Belgier, 113 Franzosen, 102 Deutsche, 5 Schweizer, je 3 Holländer und Italiener und je 1 Luxemburger, Österreicher und Norweger. Der Wettbewerb umfaßte zwei Abteilungen: in der ersten handelte es sich um die Herstellung eines dreifarbigen Kalenders, in der zweiten um eine einfarbige Adreßkarte mit Verzierungen. Von den zehn Preisen der ersten Abteilung fielen acht, darunter auch der erste, nach Deutschland. In der zweiten Abteilung errangen von den ausgesetzten zwölf Preisen die Belgier sechs, die Deutschen und Franzosen je drei. Der erste Preis in dieser Klasse wurde einem Belgier, der zweite einem Deutschen zuerkannt.

Nachweisung

der in nachstehend verzeichneter Bürgermeisterei in der Zeit vom 1. Febr. bis 15 Febr. 1905 incl. angemeldeten Geburten, Heiraten und Sterbefälle.

Nachdruck verboten.

Bergneustadt. Geburten: Dora, T. v. Wilh. Budde zu Hackenberg. — Olga, T. v. Christian Emil Weiland zu Bergneustadt. — Rudolf Wilhelm, S. v. Friedrich Wilhelm Henning zu Bergneustadt. — Ewald Christian Friedrich, S. v. Ewald Brand zu Bergneustadt. Gertrud, T. v. August Ernst Johannes Ferdinand Wetzel zu Bergneustadt. — Martin Bernhard, S. v. Bernhard Uelner zu Bergneustadt. — Sterbefälle: Else Meisenburg zu Bergneustadt, 10 J. — Daniel Gebres zu Bergneustadt, 50 J. — Heinrich Albert Fritz zu Schönenthal, 74 J. — Paul Anton Klein zu Bergneustadt, 17 J.

Ev. Gemeinde Gummersbach.

Mittwoch, den 22 Febr., nachmittags 2 Uhr findet im Konfirmandensaale die Erneuerungswahl zur Repräsentation statt. Die Mitglieder des Presbyteriums und der Repräsentation, sowie alle wahlberechtigten Glieder der evangelischen Gemeinde Gummersbach werden hierdurch zu dieser Erneuerungswahl herzlich eingeladen.

H. Rühle, Pfarrer,
Praeses presbyterii.

Heute wurde unser liebes Töchterchen **Rita** durch den Tod uns wieder genommen.

Tiefbetrübt

Dr. Hans Ellenbeck u. Frau,
geb. **Leni Sondermann.**

Hilden, den 17. Febr. 1905.

Samstag mittag entschlief nach langem, schweren Leiden mein lieber, unvergeßlicher Gatte, unser lieber Vater, Bruder und Schwager

Wilh. Leber

im 51. Lebensjahre.

Dies diene allen Verwandten und Bekannten mit der Bitte um stille Teilnahme zur Nachricht.

Vollmerhausen, Essen und Barmen, den 18. Februar 1905

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittags 4½ Uhr vom Sterbehause aus statt.

Heute morgen 8 Uhr entschlief sanft und gottergeben nach kurzem Krankenlager meine teure Gattin, unsere liebevolle und gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Friedr. Dresbach

geb. **Dohr**

im Alter von 71 Jahren

Dies zeigen tiefbetrübt allen Verwandten und Bekannten mit der Bitte um stille Teilnahme an

die trauernden Hinterbliebenen.

Kleinwiedenest, Bergneustadt, Derschlag, Neunothe, den 19. Februar 1905.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 22. ds., nachmittags 2½ Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie die zahlreichen Kranzspenden beim Begräbnis meines lieben Gatten, unseres guten, fürsorglichen Vaters und Bruders, sprechen wir allen, insbesondere den Mitgliedern der Gummersbacher Fleischer-Innung, unsern **tiefgefühlten Dank** aus.

Strombach, den 18. Februar 1905.

Witwe Friedr. Rusch
und Kinder,
Wilh. Rusch.

Anträge auf vorzeitige Entlassung von Kindern aus der Schulpflicht sind mir bis zum 1. März ds. Js. einzureichen. Später eingehende Anträge können nicht mehr berücksichtigt werden.

Hülsenbusch, den 18. Februar 1905.

Der Bürgermeister:
Wilms.

Schulhausneubau in Lobscheid.

Die Arbeiten und Lieferungen für den Neubau einer einklassigen Volksschule mit Lehrerwohnung in Lobscheid sollen öffentlich an einen Generalunternehmer vergeben werden. Schriftliche Offerten unter Angabe von Einzelpreisen sind bis Mittwoch den 15. März ds. Js. vormittags 11 Uhr verschlossen mit entsprechender Aufschrift dem Unterzeichneten einzureichen, in dessen Amtslokal zur angegebenen Zeit die Öffnung der Offerten in Gegenwart etwa erschienener Bieter erfolgen wird. Die Entwurfsstücke und Detailzeichnungen können in meiner Amtsstube eingesehen werden. Kostenanschlagsformulare nebst Bedingungen werden zum Preise von 1,50 M. von mir abgegeben.

Hülsenbusch, den 18. Februar 1905.

Der Bürgermeister:
Wilms.

Die Arbeiten und Lieferungen für den Neubau eines Abortgebäudes bei der Schule in Hülsenbusch sollen öffentlich an einen Unternehmer vergeben werden. Schriftliche Offerten sind bis zum 13. März ds. Js. vormittags 11 Uhr verschlossen mit entsprechender Aufschrift dem Unterzeichneten einzureichen, in dessen Amtszimmer zur angegebenen Zeit die Öffnung der Offerten in Gegenwart etwa erschienener Bieter erfolgen wird. Die Zeichnungen liegen in meinem Amtszimmer zur Einsicht aus. Kostenanschlagsformulare nebst Bedingungen werden zum Preise von 0,50 M. von mir abgegeben.

Hülsenbusch, den 18. Februar 1905.

Der Bürgermeister:
Wilms.

Bekanntmachung.

Zur Aufnahme der Reklamationen für die Militärpflichtigen ist Termin bestimmt:

1. Jahrgang 1883 Donnerstag, den 23. ds. Mts.
2. Jahrgang 1884 Freitag, den 24. ds. Mts.
3. Jahrgang 1885 Samstag, den 25. ds. Mts.

jedesmal vormittags von 9½—2 Uhr.

Eltern usw., welche gesetzliche Gründe für die Zurückstellung oder Befreiung ihrer Söhne vom Militärdienste haben, wollen sich an diesen Tagen auf hiesigem Amte einfinden und dabei ihre Steuerzettel und Zinsenquittungen mit vorlegen.

Marienheide, den 17. Februar 1905.

Der Bürgermeister:
Grothe.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Lieferungen für die ordnungsmäßige Herstellung und Erbreiterung des Weges von Oberbantenberg nach Hückhausen, in einer Länge von 256 lfd. m und veranschlagt zu 576,80 M., sollen am **Dienstag, den 21. ds. Mts. nachmittags** 5 Uhr im Lokale des Wirts Dißmann zu Oberbantenberg öffentlich an den Mindestfordernden vergeben werden. Die Bedingungen können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden und werden auch in dem Termine bekannt gemacht.

Bielstein, den 18. Februar 1905.

Der Bürgermeister:
Brindöpke.

Bekanntmachung.

Zur Entgegennahme der Reklamationen auf Zurückstellung oder Befreiung vom Militärdienste, sowie die der Mannschaften des Beurlaubtenstandes auf Zurückstellung im Falle einer Mobilmachung, habe ich Termin auf die Zeit vom **22. bis 25. Februar dss. Jrs. vormittags** in meinem Bureau angesetzt.

Nur begründete Reklamationen dürfen entgegengenommen werden und müssen namentlich die Steuerzettel, Quittungen über etwa zu zahlende Schuldenzinsen und Notizen über die Namen und die Geburtsdaten sämtlicher Familienglieder vorgelegt werden.

Von allen solchen Angehörigen reklamierter Militärpflichtiger, welche in lohnbringender Beschäftigung stehen, sind Lohnbescheinigungen für das letzte Jahr bei der Reklamation mit vorzulegen.

Bergneustadt, 16. Februar 1905.

Der Bürgermeister:
Eigen.

Zwangsversteigerung.

Am **Dienstag**, den 21. Februar 1905, nachmittags 2 Uhr, werden zu **Rümbrecht** in der Wohnung des E. H. Kaufmann

1 Vertikow, 1 Sofa, 1 Waschkommode mit Marmorplatte, 1 Waschmangel, 1 Waschkessel, verschiedene Schränke, Tische, Stühle, Bilder, Oefen, Betten, Knabenanzüge, Joppen, Hosen, 1 Partie Kolonials und Kurzwaren u. dergl. mehr

öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung versteigert.

Schroll,
Gerichtsvollzieher in Gummersbach.

Holz-Verkauf.

Am **Mittwoch, den 22. d. Mts.**, nachmittags 1 Uhr, sollen in den Pflanzungen 1 am Heidchen, 2. am Wiedenesterberg oberhalb Wiedenest

eine größere Partie gefällter Eichen, Tannen, Lärchen und Brandholz,

zu Bau- und Grubenholz, Weidepfählen und Recken geeignet, nummerweise öffentlich meistbietend gegen Bürgschaft und Zahlungsfrist zum Verkauf ausgestellt werden.

Nach Abhaltung des vorbezeichneten Verkaufs sollen noch im Lokale des Herrn Gustav Mähler in Wiedenest **2 schwere Eichen**, in der Bornschleide bei Kleinwiedenest auf dem Stamme stehend, zum Verkauf ausgestellt werden. Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn des Verkaufs bekannt gemacht.

Bergneustadt, den 16. Februar 1905.

Das Presbyterium.
J. A.: Hollmann, Kirchmeister.

Versteigerung von Grundstücken in Dümmlinghausen.

Am Samstag, den **25. Februar** läßt der Handelsmann Herr **August Wippenbeck** aus **Dümmlinghausen** des Nachmittags um 6 Uhr in der Wirtschaft **von Wilhelm Rohl** daselbst verziehungshalber mehrere in und bei Dümmlinghausen gelegene **Grundstücke**, darunter 3 Grundstücke, die zu Bauplätzen sehr geeignet sind, durch den unterzeichneten Notar öffentlich meistbietend gegen Zahlung in Terminen versteigern.

Ründeroth, den 14. Februar 1905.

Der Königliche Notar:
Beerenboom.

Gesellschaft zur Eintracht.

Am **Sonnabend**, den 25. Februar, abends 8½ Uhr, findet im Saale des Hotel Thiel eine

Abschiedsfeier

für

Herrn und Frau Ulrici

statt, zu welcher die Mitglieder mit ihren Damen freundlichst eingeladen werden.

Liste zum Einzeichnen (trockenes Couvert 2 M.) liegt in der Gesellschaft aus.

Gummersbach, den 20. Februar 1905.

Der Vorstand.

Handwerker-Versammlung

am **Mittwoch**, den 22. Februar cr., nachmittags 5 Uhr, im Iffingschen Lokale zu Gummersbach.

Weitere Besprechung der Ausstellungs-Angelegenheit.

Um allseitiges Erscheinen ersucht dringend

der Vorstand.

Oberderschlager Wasserleitung,

eingetr. Gen. m. beschr. Haftpfl.

Bilanz am 30. September 1904.

Aktiva.

Kassenbestand		M. 5,58
Debitoren		„ 751,29
Immobilien	M. 4469,77	
Abschreibungen pro 1903/04	„ 80,83	„ 4388,94
		M. 5145,82

Passiva.

46 Geschäftsanteile	M. 4600,—
Reservefonds	„ 375,81
1 Debitor	„ 84,50
Gewinn pro 1903/04	„ 85,51
	M. 5145,82

Zahl der Genossen bei Beginn des Geschäftsjahres 33.
Zu- und Abgänge je 1.
Zahl der Genossen am Schluß des Geschäftsjahres 33.

Der Vorstand:
Rud. Wahlefeld. Karl Giessler. Ernst Mermagen.

Gummersbacher Volksbank

in Gummersbach.

Diskontierung von Wechseln in deutscher und fremder Währung.

Ausschreibung von Anweisungen auf das Ausland.

Ankauf, Verkauf und Beleihung von Wertpapieren.

Eröffnung laufender Rechnungen unter günstigen Bedingungen. Ausgabe von Checkbüchern. Giro-Konto bei der Reichsbank.

Annahme von (A) Einlagen auf Sparbücher, verzinslich zu jährlich 3 % Berechnung nach Tagen, nicht nach vollen Kalender-Monaten. Hierbei Rückzahlung in der Regel ohne vorherige Kündigung. Einlagen (B) im Gesamtbetrage von 100 Mk. und mehr gegen feste sechsmonatliche Kündigungsfrist werden zu 3½ % verzinst. In Ausnahmefällen sofortige Rückzahlung unter Kürzung einer Gebühr bei voller Zinsvergütung.

Die Kasse ist geöffnet:
an Werktagen { vormittags 9—12 Uhr, nachmittags 3—5 „

Abreiß-Kalender

in großer Auswahl billigst in der Buchhandlung

Friedr. Luyken.

Empfehle mein Lager in

Tapeten u. Borden

von den einfachsten bis zu den feinsten die Rolle von 15 Pfg. an.

Ferner **Glas,**

Roh-, Mousselin-, Milch-, Ornament-, Gärtnergrün- und Spiegelglas, sowie

sämtliche Farben und Lacke.

Streichfertige Fußbodenfarben in Büchsen, in wenigen Stunden trocken.

Türschoner in Glas und Celluloid.

Um geneigten Zuspruch bittet

Gummersbach, Denkmalsweg 2. **Friedr. Rusch.**

Lahusens Jod-Eisen-Lebertran

Der beste und wirksamste Lebertran.

Wirkt **blutbildend, säfteerneuernd, appetitanregend. Hebt die Körperkraft in kurzer Zeit.** Allen ähnlichen Präparaten und neueren Medikamenten vorzuziehen. **Geschmack** fein und milde, daher von groß und klein **ohne Widerwillen genommen.**

Preis Mk. 2.30 und 4.60.

Da Nachahmungen, achte man beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten Apotheker Lahusen in Bremen. Frisch zu haben in allen Apotheken von Gummersbach, Ründeroth, Wiehl, Bergneustadt, Vollmerhausen etc.

Für jeden Inserenten, besonders für Behörden und Vielbeschäftigte

bietet meine Vermittlung zur Besorgung sämtlicher Inserate den großen Vorteil, daß dadurch nur

eine Auftragserteilung
eine Buchung und
eine Regulierung

benötigt wird, anstatt zahlreicher Korrespondenz und Verrechnung mit vielen Zeitungs-Expeditionen und eigener mühsamer Kontrolle der Belege.

Ich sichere die Originalpreise der Zeitungen zu.

Friedr. Luyken, Gummersbach.

000595

Bazar.

Grosser Inventur- und Räumungs-Verkauf.

Eingetroffen: Zwei Waggons Porzellan- und Glaswaren,
ein Doppelwaggon Ia. Emaillewaren,
sowie grosse Sendungen in lackierten Waren.

Um mein großes Lager schnell zu räumen, gebe von Montag, den 20. ds., doch nur so lange der Vorrat reicht, zu nachfolgend außergewöhnlichen Preisen ab, trotzdem die meisten Artikel heute schon bedeutend aufgeschlagen.

Emaille:

2000 **Eimer**, 28 cm				nur 90 Pfg.	
300 **Löffelbleche**, bunt dekoriert mit Spruch				1,50 M.	
200 **Waschkessel**, groß				von 4,50 „ an.	
2000 **Kochtöpfe** mit Deckel	14	22	26	28 cm	
	0,50	1,00	1,50	1,80 M.	
500 **Kaffeekannen**, weiß und bunt, äußerst billig.					
2000 **Schaum- und Schöpflöffel**, groß				25 Pfg.	
	45	55	60 cm		
500 **Spülwannen**	1,75	2,75	3,50 M.	u. s. w.	
	20 22 24 26 28 30 32 34 36 38 cm				
2000 **Spülkumpen**	35 38 41 45 51 59 68 77 81 91 Pfg.				
400 **Schmortöpfe** mit Deckel	16	18	20	22 cm	
außergewöhnlich billig, nur u. s. w.	0,50	0,75	1,00	1,25 M.	

Es kommt nur ganz schwere I. Ware zum Verkauf,
kein Ausschuß.

Porzellan:

Speiseteller, gerippt, tief und flach				15 Pfg.	
Obertasse, groß				10 „	
Ober- und Untertasse				15 „	
Kaffeekannen, schwer, massive Henkel				von 45 „ an	
Gemüsekumpen, rund	17	22	24	26 cm	
	16	27	41	50 Pfg.	
do. viereckig	sonst 33	40	50	78	100 „
	jetzt 15	20	25	50	70 „
Kompottkumpen, groß, oval, gerippt, sehr billig, von 15 Pfg. an					
Milchkannen, Satz 6 Stück, f. f. dek., neueste Fassons, sonst 3,50 M., jetzt 1,80 M.					
Wirtschaftsgeschirre, schwer massiv, spottbillig.					
Tassen, bunt dekoriert	sonst 50 Pfg., jetzt 25 Pfg.				

Steingut:

Haushaltungstonnen, sort. Muster,	sonst bis 1,25 M., jetzt 15 Pfg
Salz- und Mehlmetzen „ „ „	3,00 „ „ 1,00 M.
Teller, bunt, groß	8 Pfg.
Teller, weiß, gerippt, tief und flach	10 „
Suppenterrinen mit Deckel	25 und 50 „
Gemüsekumpen, Satz 6 Stück	135 „
Tassen, groß, bunt, Majolika imit.	10 „
Dessertteller, bunt,	sonst 30—50 Pfg., jetzt 10 „

Glas:

Wassergläser, groß						8 Pfg.	
Glasteller, f. f. Muster, groß						6 „	
Glaskumpen, rund	11	13	16	18	21	24 cm	
wie Kristall	10	15	18	25	30	40 Pfg.	
Zuckerdose mit Fuß						20 „	
Wasserflasche mit Glas						25 „	
Bierservice mit 6 Gläsern, farbig						135 „	
Biergläser mit Fußrand, 0,2, pr. 100 St.	sonst 17, jetzt 12,50 M.						
„ glatt, 0,2, „ 100 „ „	10, „ 8,— „						
„ mit Goldrand, 0,2, „ 100 „ „	12, „ 10,— „						

Diverse Haushaltungsartikel:

Schrubbtücher, schwer	sonst 30 Pfg., jetzt 25 Pfg.
Klosettpapier	per Rolle nur 15 „
Kleiderhalter	per Dutzend „ 60 „
Zahnstocher	Paket cirka 100 Stück „ 4 „
Wachstuch, Reste, Ia.	per Meter „ 70 „
Gießkannen, schwer	statt 200 „ 160 „
	„ 250 „ 200 „
Brotkasten, prima Ausführung, allerneueste Dekors,	sonst 5,— M., jetzt nur 3,90 M.
Wäschetrockner, Patent, früher 2,75 M., heute nur 1,40 „	

Waschgarnituren,	statt 18,50 M.	heute nur 13,50 M.			
hochfein dekoriert, groß	„ 10,— „	„ „ 6,30 „			
	„ 8,50 „	„ „ 5,50 „			
	„ 5,50 „	„ „ 3,85 „			
	„ 3,50 „	„ „ 2,50 „			
Blumenkübel, dekoriert, mit **20 pCt. Rabatt.**					
Eine Partie **Blumenvasen**	sonst 50	85	100 Pfg.		
	jetzt 15	25	40		
Kaffeeservice, f. f. dekoriert, Porzellan, 12 Personen, 2teilig, sonst 20,— M., jetzt 13,50 M.					

Auf meine sämtlichen anderen Artikel gebe in den Tagen 10 Prozent Rabatt.

Günstige Gelegenheit für **Brautleute, Wirte** und **Wiederverkäufer.**

Bitte die Artikel nebst Preisen in den Schaufenstern zu beachten.

Peter Schramm, Gummersbach.

Große **Essig-Gurken**
4 Stück 10 Pfg.,
extra große **Salzgurken**
3 Stück 10 Pfg
in den Filialen von
Gravel & Heiden.

Bezaubernd
ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint, ohne Sommersprossen. — Gebrauchen Sie nur
Lana-Seife
Schutzmarke HHD.
von Lahn & Kaffelbach, Dresden
à St. 50 Pfg. in den **Apotheken**
in **Wiehl** und **Nümbrecht.**

Pferde zum Schlachten
kauft stets zu den höchsten Preisen
Carl Keßler,
Roßschlachter, **Lüdenscheid,**
Telephon Nr. 461.

Atelier für Zahnleidende
täglich geöffnet.
Robert Dax,
Dieringhausen.

Zaungeflecht, Geckiges, M. 8,25 franko pr. Rolle à 50 m 1 m hoch. 4eckiges Geflecht 70 mm < 1.6 mm mit Einfassung (sog. Spezialgeflecht), à 28 Pfg. pro □m franko.
H. Giesen jr. Sen in **B.-Gladbach,**
mechan. Drahtweberei.
Preisliste über alle Sorten Geflechte u. Gewebe aus Metall, Tore, Lufttichilder, Stacheldraht, Stahlblech — Stäbe, Damengürtel aus Gold- u. Silbertressengeweben, Drahtkordel und alle Drahtwaren gratis und franko.

Cognac Asbach alt und fein
Asbach & Co.
COGNAC-BRENNEREI
Rüdesheim a. Rh.

1/1 Flasche M. 1,80—5,50 M., auch in halben Flaschen. Literflasche M. 1,80—4,00 M.
Spezial-Marken:
Zuckerfrei M. 3.50,
Medizinal M 4,00, M. 5,50
Weinbrand M. 4,—, M. 5,50
per 1/1 Flasche.

Niederlagen:
Bergneustadt: Carl Scheffel.
Vollmerhausen: Wilhelm Nusch.

1904er Hühner. Alte Hühner nehme in Tausch für eingehende wird vierzehn Tage gratis Ersatz geliefert. **Aug. Lepperhoff,** Geflügelzucht, **Bergneustadt.**

80,000 im Gebrauch!

Blickensderfer Schreibmaschine
Vollkommenstes, vielfach patentiertes und prämiiertes System; vielseitigste Vorzüge und Neuerungen; größte Einfachheit und Dauerhaftigkeit. — Katalog franko. Preis Mk. 175 u. Mk. 235.
Filiale: Berlin Friedrichstr. 68 (Ecke Leipziger Str.)
Groyen & Richtmann, Köln
Vertrieb für den Kreis **Gummersbach** durch **Friedr. Luyken in Gummersbach.**

Mode und Haus.
Moden- und Familienblatt I. Ranges.
Alle 14 Tage: **40 Seiten** stark mit **Schnittbogen.**
Abonnements pro Vierteljahr zu **1 Mk.** bei allen Buchhandlungen und allen Postanstalten.
Gratis-Probe-Nummern durch John Henry Schwerin, Berlin W. 35.
1 Mk.
Welt über **100000** Abonnenten.

Zu beziehen durch die Buchhandlung von Friedr. Luyken in Gummersbach.

Eine Quelle der Kraft für Alle

die sich matt und elend fühlen, nervös und energielos sind, ist

Sanatogen

Von mehr als 2000 Ärzten aller Kulturländer glänzend begutachtet.

Zu haben in Apotheken und Drogerien. — Broschüre gratis und franko von Bauer & Cie, Berlin SW. 48.

Ia. frisches Kleinfleisch
Pfund 32 Pfg
in den Filialen von
Gravel & Heiden.

Mein **Atelier**
ist wieder stets geöffnet mit Ausnahme Sonntags nachmittags.
Aug. Huhn
Vollmerhausen.

Feinstes **Obstgelee**
bei 5 Pfund à 20 Pfg.
in den Filialen von
Gravel & Heiden.

Wir kommen am Donnerstag, den 23. d. Mts., nach Dieringhausen zum Markt mit einer Auswahl schwerer **Fahrochsen**, wozu Kaufliebhaber einladen.
Heinr. & Bernhard Baer.

Am Freitag, den 24. Febr., sind wir mit **Zugochsen** bei Krugmann zu Scheel bei Meinerzhagen, Samstag an unserer Behausung in Rodt und Marienheide anwesend.
Ed. Moos,
Gustav Corbach.

Prima **Mainzer Käse**
10 St. 25 Pfg., Kiste 100 St. 2,30 M., in den Filialen von
Gravel & Heiden.

Carl Mand
Kaiserl., Kgl., Grossherzogl. Badischer u. Hessisch. Hofpianofortefabrikant, Coblenz, — Zweigniederlassung
Barmen, Allee 216.
Die einzige Fabrik der Welt, welche in 23 Jahren — 24 nur erste Preise — errungen hat.
Pianos
unvergleichlich in Tonschönheit, Eleganz des Anschlages wie in solidester Ausführung.
Flügel
Mands patent. Glockenflügel hat die Tonfülle eines erstkl. Salonflüg., obwohl nur 1,48 Meter lang. —
Allein-Verkauf des besten deutschen Klavierspiel-Apparates
Phonola
Phonola ermöglicht jedem Laien ohne Vorkenntnisse ein künstl. Spielen auch der schwierigsten Musikstücke. Vorführung bereitwilligst ohne Kaufzwang. — Ratenzahlung, Tausch, Miete, Stimmen, Reparatur, Transport.
— Kataloge gratis. —

Roststäbe

Große neue **Pflaumen**
Pfd. 16 Pfg., 100 Pfd. 15 M.
in den Filialen von
Gravel & Heiden.

Feinste echte **Kieler Sprotten**
Kiste 70 Pfg
in den Filialen von
Gravel & Heiden.

Beste große **Poulerinye**
12 Stück 40 Pfg
in den Filialen von
Gravel & Heiden.

Ein goldener **Kneifer** mit Etui gefunden.
Kaiserstraße 17.

Große frische **Rohebückinge**
4 Stück 20 Pfg.
in den Filialen von
Gravel & Heiden.

Künstliche Zähne
und alle
Zahnoperationen
A. Benzelraths
Zahntechn. Institut, etabl. 1882,
G'bach., Wehrenbeul Nr. 2,
gegenüber der kathol. Kirche.

Frische große **Trink-Eier**
10 Stück 80 Pfg
in den Filialen von
Gravel & Heiden.

Rosen, Hochstämme, mit starken Kronen, 10 Stück in 10 verschied. Prachtsorten 9 Mk., 100 Stück 80 Mark, versendet
E. Eickelberg,
Obercassel bei **Bonn.**

Ia. **Petroleum** Liter 17 Pfg.
in den Filialen von
Gravel & Heiden.

Suche für sofort in Gummersbach einen
Keller
oder sonst Raum zu mieten.
Ew. Grüner, Stuckateur, Oberwiehl

Ia. **Holländer Käse**
Pfund 50 Pfg.
in den Filialen von
Gravel & Heiden.

HAUSFRAUEN!
Verlangt nur nach
TRIUMPH-SEIFENPULVER
denn es ist das **BESTE.**

Vertreter: **Paul Hundhausen, Gummersbach.**

Bingen a. Rh.
Rhein. Technikum
für Maschinenbau und Elektrotechnik.
Progr. frei

Flechtenkranke
trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene, so unerträgliche **Hautjucken,** heile unter Garantie (ohne Berufsstörung) selbst denen, die nirgends Heilung fanden, nach langjähriger, praktischer Erfahrung. Auf das Herstellungsverfahren ruht **Deutsches Reichspatent Nr.** 136323. **R. Groppler, St.** Marien-Drogerie, **Charlottenburg,** Kantstr. No. 97.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit **gern** und **unentgeltlich** mit, was mir von jahrelangen, anhaltenden **Magen- u. Verdauungsbeschwerden** geholfen hat.
M. Hock, Lehrerin, **Sachsenhausen** b. Frankfurt a. M.

Ein größerer
Grauwackesteinbruch
mit Bahnanschluß, Brecheranlage 2c. an tüchtigen leistungsfähigen Bruchmeister auf Frühjahr
in Akkord zu vergeben.
Anfragen unter **A. 1931** befördern **Haasenstein & Vogler, A.-G., Dortmund.**

Agenten — Reisende
für Privatkunden überall gesucht.
Grüssner & Co., Neuwied,
Holzrouleaux- u. Jalousienfabrik, gesetzl. gesch. Gardinenspannor.

Hausierer-Neuheiten
L. Bleyler, Strassburg i. E.

Vertreter von leistungsfäh. Zigarren-Fabrik wo nicht vertreten, gesucht.
J. Stroof, Aachen.

Ein tüchtiger
Cementarbeiter
gesucht. Zu erfahren in der Exped. d. Ztg.

Ein **Knecht**
und ein **Arbeiter** sofort gesucht.
Gebr. Röttger,
Derschlag.

Lehrmädchen
für Manufakturwaren- und Konfektions-Geschäft nach Eitorf a. S. gesucht. Gründliche Ausbildung, Familienanschluß
W. Ohwald, Eitorf a. S.

Für Petri zuverlässiges **Mädchen** gesucht gegen guten Lohn für leichte Kontorarbeit. Dauernde Stellung.
H. W. Schmidt, G'bach.